

Nach Kleiderfammung kennt kein „unmöglich“

Wenn jetzt im Kriege zu einer Kleiderfammung aufgerufen wird, so muß das keine besonderen Gründe haben.

Wochen von Tür zu Tür gehen, die Arbeit erleichtern will, kann die Kleiderstücke, die er spenden will, auch selbst zur Sammelstelle tragen.

Gerichtssaal

Ein über Heber vor dem Sondergericht. B.D. Freiburg i. Br., 14. Jan. Das Vorstrafenregister des 36 Jahre alten in Zürich als Sohn deutscher Eltern geborenen Friedrich Dörzer weist für die vier Jahre, seit denen er sich in Deutschland aufhält, schon eine nette Reihe von Eintragungen auf.

Dörzer, der große Anlagen zum Hochkapler zeigt, betätigte sich in seiner letzten Stellung in einem Fabrikbetrieb in Konstanz seinen Arbeitskameraden und -Arbeiterinnen gegenüber als über Heber und schmähte dabei Einrichtungen der Partei.

Die Kleiderfammung hat sich bereits die NS-Frauenenschaft zur Verfügung gestellt, und in allen Kreisläusen der NSB wird binnen Kürze die eifrige Arbeit beginnen, um die gespendeten Kleiderstücke in Stand zu setzen.

Über 600 Schwarzschlachten. Empfängliche Strafen für die Freyer. B.D. Stuttgart, 14. Jan. Der 33jährige Metzgermeister und Gastwirt Karl Bögler in Gammertingen in Hohenzollern schlachtete seit dem Januar 1934 bis August 1940 über 600

Die Toten von Oberaden. Mitten: Hedronella Behringer geb. Ringels (70). — Bettina: Karl Förster (68). — Emmendinger: Marie Magdalena Spies geb. Bager (60); Emilie Stengler. — Freiburg: Berta Zimmermann (77); Luise Briem geb. Sabo (67); Ida Gata geb. Böhler (67); Clara Schell. — Freiburg: Anna Blum geb. Hofmann (77). — Friesen: Edward Kammerer (82). — Rastatt: Josef Köpfer. — Schliengen: Karl Gattler. — Jochenheim: Anna Maria Schwaibler (63). — Tengen: Karl Weiss (62). — Interimshaus: Katharina Bäringer (70). — Müllingen: Simon Wehmann. — Weilstadt: August Himmelsbach (68). — Waldkirch: Kreszenzia Dörmann geb. Krieg. — Wehr: Herbert Schick (38). — Wehlen: Hermann Schaub (50). — Wolfach: Berta Grieshaber. — Badstuber: Ludwig Bernhardt. — Weidenhof: Martin Reiber (70). — Weidenhof: Heinrich Bernauer. — Engelsweier: Rudolf Bauer (65). — Freiburg im Breisgau: Katharina Bollmer; Karl Wiegler (78). — Herdwangen: Mathias Buhl (60). — Herdwangen: Johann; Ignaz Birt (84). — Herdwangen: Adolf Böhler; Neung Dame. — Herdwangen: Franz Mang (76 3/4). — Herdwangen: Josef Köpfer. — Herdwangen: Johann; Emil Stiller (69). — Herdwangen: Johanna Dörflinger geb. Heimbauer (74). — Schlatt-Hohenzollern: Eugen Gollrad (43). — Sigmaringen: Winfried Hopp; Katharina Vogl; Franziska Meier geb. Demel (70); Ludwig Walter geb. Mant (80). — Müllingen: Josefina Gell geb. Anorr; Alfred Winterhalter (57).

Emmendinger Sportklub

Ergebnisse der 100-Meter- und 500-Meter-Läufe der Jugend am 12. Januar 1941.

Table with 2 columns: Name, Time. 100m: 1. Juch Maria 0,32 Minuten, 2. Heffnerberger Marien 0,34 Minuten, 3. Eppig Siegrid 0,34 Minuten. 500m: 1. Schladerer Hermann 0,28 Minuten, 2. Schönlager Hans 0,29 Minuten, 3. Schladerer Hans Peter 0,31 Minuten, 4. Juch Maria 0,34 Minuten, 5. Dürschmabel Otto 0,35 Minuten.

Table with 2 columns: Name, Time. 100m: 1. Juch Maria 0,32 Minuten, 2. Heffnerberger Marien 0,34 Minuten, 3. Eppig Siegrid 0,34 Minuten. 500m: 1. Schladerer Hermann 0,28 Minuten, 2. Schönlager Hans 0,29 Minuten, 3. Schladerer Hans Peter 0,31 Minuten, 4. Juch Maria 0,34 Minuten, 5. Dürschmabel Otto 0,35 Minuten.

Table with 2 columns: Name, Time. 100m: 1. Juch Maria 0,32 Minuten, 2. Heffnerberger Marien 0,34 Minuten, 3. Eppig Siegrid 0,34 Minuten. 500m: 1. Schladerer Hermann 0,28 Minuten, 2. Schönlager Hans 0,29 Minuten, 3. Schladerer Hans Peter 0,31 Minuten, 4. Juch Maria 0,34 Minuten, 5. Dürschmabel Otto 0,35 Minuten.

Table with 2 columns: Name, Time. 100m: 1. Juch Maria 0,32 Minuten, 2. Heffnerberger Marien 0,34 Minuten, 3. Eppig Siegrid 0,34 Minuten. 500m: 1. Schladerer Hermann 0,28 Minuten, 2. Schönlager Hans 0,29 Minuten, 3. Schladerer Hans Peter 0,31 Minuten, 4. Juch Maria 0,34 Minuten, 5. Dürschmabel Otto 0,35 Minuten.

Table with 2 columns: Name, Time. 100m: 1. Juch Maria 0,32 Minuten, 2. Heffnerberger Marien 0,34 Minuten, 3. Eppig Siegrid 0,34 Minuten. 500m: 1. Schladerer Hermann 0,28 Minuten, 2. Schönlager Hans 0,29 Minuten, 3. Schladerer Hans Peter 0,31 Minuten, 4. Juch Maria 0,34 Minuten, 5. Dürschmabel Otto 0,35 Minuten.

Für Industrie und Handwerk

Advertisement for 'Das Herz der Königin' featuring Zarah Leander. Includes showtimes and ticket information for the Central-Theater Emmendingen.

Gummi-Angst

Advertisement for 'Gummi-Angst' featuring 'Kongertgemeinschaft blinder Künstler' and 'Schallplatten'. Includes contact information for Freiburg i. Br.

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung, Emmendinger Sonntagsblatt. Beilagen: „Katzbecher des Landmanns“ und „Breisgauer Sonntagsblatt“.

Druck: W. K. Döller, Emmendingen. Verlagsstelle: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlriedrichstraße 11 / Vertriebsstelle: Nr. 7962, Markt Emmendingen.

Schwerer Kreuzer „Southampton“ verloren

Von der Belagerung verrent — Die Brände waren nicht mehr zu löschen.

„Durch alle Feuer der Hölle gejagt“ Amerikanischer Korrespondent erlebte den Angriff auf die „Illustrious“.

DNB Stockholm, 16. Jan. Dem Londoner Nachrichtenendienst zufolge hat die britische Admiralität bekanntgegeben, daß die Besatzung des Kreuzers „Southampton“ (9100 Tonnen) am Freitag erlitten hat, zu einem Totalverlust geführt wurde.

DNB Stockholm, 16. Jan. Dem Londoner Nachrichtenendienst zufolge hat die britische Admiralität bekanntgegeben, daß die Besatzung des Kreuzers „Southampton“ (9100 Tonnen) am Freitag erlitten hat, zu einem Totalverlust geführt wurde.

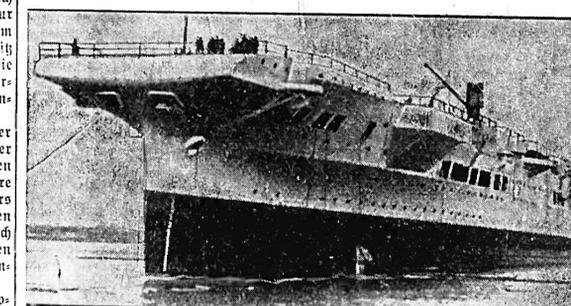
DNB Stockholm, 16. Jan. Dem Londoner Nachrichtenendienst zufolge hat die britische Admiralität bekanntgegeben, daß die Besatzung des Kreuzers „Southampton“ (9100 Tonnen) am Freitag erlitten hat, zu einem Totalverlust geführt wurde.

DNB Stockholm, 16. Jan. Dem Londoner Nachrichtenendienst zufolge hat die britische Admiralität bekanntgegeben, daß die Besatzung des Kreuzers „Southampton“ (9100 Tonnen) am Freitag erlitten hat, zu einem Totalverlust geführt wurde.

DNB Stockholm, 16. Jan. Dem Londoner Nachrichtenendienst zufolge hat die britische Admiralität bekanntgegeben, daß die Besatzung des Kreuzers „Southampton“ (9100 Tonnen) am Freitag erlitten hat, zu einem Totalverlust geführt wurde.

DNB Stockholm, 16. Jan. Dem Londoner Nachrichtenendienst zufolge hat die britische Admiralität bekanntgegeben, daß die Besatzung des Kreuzers „Southampton“ (9100 Tonnen) am Freitag erlitten hat, zu einem Totalverlust geführt wurde.

DNB Stockholm, 16. Jan. Dem Londoner Nachrichtenendienst zufolge hat die britische Admiralität bekanntgegeben, daß die Besatzung des Kreuzers „Southampton“ (9100 Tonnen) am Freitag erlitten hat, zu einem Totalverlust geführt wurde.



Englands modernster Flugzeugträger getroffen. Aus London wurde amtlich mitgeteilt, daß im Verlauf von Operationen im Mittelmeer der Flugzeugträger „Illustrious“ beschädigt worden ist.

Die Dombentrefen auf der „Illustrious“ Ein empfindlicher Schlag für die britische Mittelmeerflotte. — Bisher zwei Flugzeugträger verrent und vier weitere schwer beschädigt.

Italienisches U-Boot torpediert feindlichen Leichten Kreuzer. Weiteres U-Boot versenkte 5000-Tonner im Atlantik. — Der italienische Wehrmachtbericht.

„Die entscheidende Funktion“ „Stampa“ über den Sinn des italienischen Freiheitskampfes.

„Infolge feindlicher Einwirkung“ DNW Genf, 15. Jan. Der englische Generalpostmeister sieht sich zu der Mitteilung gezwungen, daß die gesamte Briefpost für Neuseeland, die Cook- und die Tonga-Inseln im Stillen Ozean, die zwischen dem 16. und dem 30. Oktober aufgegeben worden ist, als verloren zu gelten hat.

„Infolge feindlicher Einwirkung“ DNW Genf, 15. Jan. Der englische Generalpostmeister sieht sich zu der Mitteilung gezwungen, daß die gesamte Briefpost für Neuseeland, die Cook- und die Tonga-Inseln im Stillen Ozean, die zwischen dem 16. und dem 30. Oktober aufgegeben worden ist, als verloren zu gelten hat.

Kriegswichtige Ziele in einer Stadt Mittelenglands in rollendem Einjak angegriffen. Truppenlager mit Bomben belegt — Mehrere Volkstreffere auf dem Bahnhof von Dover — Englische Häfen weiter vermint.

DNB Berlin, 16. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auch im Hafengebiet zündeten einige Brandbomben, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Die Verluste in Wilhelmshaven betragen 20 Tote und 35 Verletzte.

„Die entscheidende Funktion“ „Stampa“ über den Sinn des italienischen Freiheitskampfes.

DNB Berlin, 16. Jan. Das britische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß die Luftwaffe gestern am Tage der beschleunigten Abfertigung ein Truppenlager sowie ein weiteres Ziel in Südostengland mit Bomben, an der Nacht vom 16. Januar gegen Kampffliegerverbände trotz ungünstiger Wetterlage in rollendem Einjak kriegswichtige Ziele in einer Stadt Mittelenglands, in geringer Entfernung von London, an der Bahnhof von Dover erhielt mehrere Volkstreffere.

die immer größere Zusammenziehung von britischen Kräften im Mittelmeer und in Afrika zu einer engeren Zusammenarbeit der Streitkräfte der Ägypten. Wesentlich ist es, den Feind bei seiner gigantischen Kampfaufwendung immer beschäftigt zu halten, damit er immer stärker und bis aufs äußerste im Kampf gefaltet werde. Die feindliche Streitkraft ist gerade an jener Front festgehalten, wo sie vernichtet habe, einen abstrakten, bahnbrechenden Erfolg für den Endzweck zu erringen.

Mordpolitik gegen den Islam

Während England mit allen Mitteln tüchtigster Propaganda keine verzweifelte militärische und wirtschaftliche Lage gegenüber den neuerlich befohlenen Augen aus USA zu tarnen sucht, betreibt es im Orient eine Politik, die nach außen hin durch die Eroberung toter Weltgebiete der Erythraica etwas erfolgreich zu sein scheint. In Wahrheit stehen aber auch hinter diesen militärischen Vorstößen und hinter den anmaßenden und selbstgefälligen Ankündigungen des britischen Oberkommandierenden Generals Maxwell Gesetze und Überlegungen, die alles andere als zuverlässig und siegesicher sind und über deren großen Charakter auch die Zusammenballung großer Machtmittel im ägyptisch-iranischen Raum nicht hinwegtäuschen kann. Da England auch hier auf normale Wege nicht rasch genug weiterkommt, da es besonders die Macht und Eigenart der islamischen Völker noch immer bitter zu fürchten hat, verläßt es seit langem durch Hinterhältigkeit die gefährlichen Gegenpartei seiner verzweifeltsten Mordpolitik aus dem Kernen zu werfen. Wir erleben im Vorjahr den Mordanschlag des Intelligenz-Service gegen den ägyptischen Ministerpräsidenten, der harrgenau den früheren Mordanschlag auf König Faisal von Irak und seinen Nachfolger, den jungen König Ghazi, gleich. Inzwischen erfolgte die Aufdeckung weiterer verbrecherischer Verbrechen, die mit einem Schlag die Hauptvorläufer der mosammediatischen Selbstmordbewegung, den arabischen König Ibn Saud und den jungen König Faruk von Ägypten aus der Welt schaffen sollten. Selbst die ägyptische Königinwitwe, die Witwe König Fuad, war in das Gespinnst dieser Mordpläne mit eingeschlossen. Die jetzt erfolgte Aufdeckung dieser verbrecherischen Mordpläne zeigt in aller Deutlichkeit die ungeheure Spannung und Empörung, die sich gegen das politische Verbrechen Englands in Arabien und Ägypten angehäuft haben. Auch von hier aus bekommt die Bereitwilligkeit großer Truppenmassen durch London rings um den Suez-Kanal eine sehr bezeichnende Bedeutung. Sie richtet sich nicht nur gegen Staaten, sondern ebenso gegen den Islam, und es ist nur eine Frage der Taktik, in welcher Richtung jeweils hauptsächlich die offenen oder hinterhältigen Angriffsschläge verläßt werden.

Dass kein Geringerer als König Ibn Saud selbst das englische Verbrechen in allen Einzelheiten aufgedeckt hat, gibt der Politik

Die Blutschuld der polnischen Grenzstaaten

Eine Schauausstellung in Berlin klagt an vor dem Forum der Gerichte.

„Opfer polnischer Mordgräber. Das Urteil über die Welt!“ Inhaltsschwer und wichtig stehen diese Worte auf einem Spruchband über die Schauausstellung der Grenzstaaten in der Volksbühne in Polen. Diese erschütternde Spiegelbild wüster Völkerverhetzung und satanischer Mordlust ist bis zur erschütternden Ueberhöhung in die militärisch-politische Akademie in Berlin im Reichskriminalpolizeiamt untergebracht.

Sofort nach Bekanntwerden der fürchterlichen Aufstände unter den Volksdeutschen in Polen gingen im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht die Seeres-Sanitäts-Inspektion und eine Sonderkommission des Reichskriminalpolizeiamts mit aktiven Beamten des Berliner Mordbundes an die Untersuchung und Aufklärung. Es war menschenunmöglich, den ganzen Umfang der Folterkammer durch ärztliche Untersuchungen festzustellen. Die beteiligten Gerichtsärzte haben sich auf rund 250 Fälle als besonders aufschlußreiche Beispiele beschränken müssen. Jeder einzelne Fall wurde von der Sonderkommission so sorgfältig durchgearbeitet, wie das in Friedenszeiten vor deutschen Schwurgerichten bei Kapitalverbrechen üblich war.

Das umfangreiche Anschauungsmaterial ist so grauenhaft, daß das menschliche Empfinden sich gegen eine Wiedergabe von Einzel-

heiten Spannungen noch eine besondere Veranschaulichung. Man kann nicht genug darauf hinweisen, daß kaum einer von den führenden Staatsmännern des Islam, England genauer Genauerer hat als der große Bahadurführer, der seit dem Weltkrieg im Guten wie im Bösen mehrfach mit England zusammenhielt. Obwohl London sich lange Jahre hindurch in der Hoffnung wiegte, durch freundliche Unterstützung von Ibn Saud dessen von Anfang nach Norden zielende arabische Erweiterungspolitik in Schach halten zu können, durchschaute der Verteidiger der heiligen Stätten des Islam das englische Doppelspiel, das ihn bald fesseln, bald abdrängen und drohen wollte, völlig eindeutig. In den letzten Jahren verschlechterten sich die arabisch-englischen Beziehungen daher in dem gleichen Maße, wie sich die arabisch-ägyptischen besserten. Daß Ibn Saud unendlich das ägyptische König durch einen Sondergeleandten genaue Informationen über das von dem Intelligenz-Service auch gegen ihn gesponnene Mordgewebe zukommen ließ, zeigt den Ausgleich zwischen Kairo und El Had, der Hauptstapel Ibn Sauds, geradezu auf einem Höhepunkt. Der Islam hat begriffen, was sein Zukunft durch die Engländer droht. Seine Führer sind entschlossen, allen britischen Unterdrückungen zum Trotz mit offenen Kräften zu spielen. Sie machen aus ihrer Abneigung gegen die Mordmethoden des Intelligenz-Service keinen Hehl.

Nicht immer bestand zwischen Ibn Saud und Ägypten eine ähnliche Gleichheit in den grundsätzlichen politischen Einstellungen. Im Jahre 1926 entstand zwischen dem kretzerger arabischen Führer der Wahabiten und den ägyptischen Anführer der Mefta-Wahabiten ein Konflikt, der fast zehn Jahre hindurch andauerte. Erst im Jahre 1936 war Ägypten erstmalig wieder offiziell an der Weger-Prozession der Kurban-Bairam-Feier beteiligt. Über dieser religiöse Ausgleich führte rasch

wieder zu einer politischen Annäherung. Ibn Saud zog zur Ausschöpfung der Naturkräfte seines Landes mit besonderer Begünstigung agropastische Landleute heran. Er nahm auf Grund mehrerer Abkommen Kredite für Weidewirtschaften und für den Bau von Telephonanlagen und Wasserwerken aus Ägypten entgegen. Auch in zahlreichen landwirtschaftlichen Angelegenheiten befinden sich heute ägyptische Fachleute in Saudi-Arabien. Es ist klar, daß diese Einflüsse den Engländern alles andere als angenehm waren. Um so stärker wiegt der volle Einsatz Ibn Sauds für die Selbstständigkeit der islamischen Völker in einem Augenblick, wo Ägypten unter der brutalen Gewalt der britischen Truppen am Boden liegt. Ibn Saud wird damit zum Entführer auch der wahren Meinungen im Ost-Gebiet. Die Enttarnung der englischen Mordanschläge ist geradezu der harte und offene Protest des Islams gegen die von London betriebene Gewalt und Verweigerungspolitik. Das Mordgericht Englands wird der islamischen Welt, die heute von gegenseitigen englischen Kundfunktungen überflutet wird, durch das Vorgehen Ibn Sauds in aller Öffentlichkeit vor Augen gestellt. Aus diesem Grunde ist auch das rasche Echo aus London auf die dringliche Enttarnung der Mordpläne des Intelligenz-Service nur zu gut verständlich. Christlich ist im Orient bloßgestellt. Die Kräfte denken nicht daran, für England und das Heil in aller Zukunft gegen ihre eigenen Interessen ihre Haut zu Markte zu tragen.

Es mag genügen, nur kurz die Gesichtspunkte anlässlich der sensationellen arabischen Enttarnungen anzudeuten. Sie liegen sich sehr leicht erweitern. Auch im Kampfe des Wahabitenführers gegen die englische Unterdrückungspolitik ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. Die Entwicklung in Europa wirkt auch in dem arabischen Raum mit dem Volksgewicht einer weltpolitischen Entscheidung zur.

Wieder das alte Märchen von einer Bedrohung der USA.

Rede vor dem Außenministerium in Washington.

Wieder das alte Märchen von einer Bedrohung der USA. — Rede vor dem Außenministerium in Washington. Außenminister Hull sprach am Mittwoch vor dem Außenpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses über das England-Hilfsgelei. Er bezeichnete das Gelei als Maßnahme, um die USA-Hilfsquellen in einer Form einzuschleusen, die am besten der Sicherheit Europas und der Weltfriedenssicherung diene. Das Gelei werde vor allem die schnellste Form der Durchführung bieten, und Schnellgelei sei dringend notwendig (?). Hull behauptete dann, daß, falls die Kontrolle der Meere von Deutschland, Italien und Japan gewonnen werden, die Gefahr für Amerika, die heute bereits groß sei, um ein Vielfaches größer werde. Im gleichen Zusammenhang behauptete er in gewohnter Form das Bild von der drohenden Gefahr herauf, Deutschland könnte leicht den Atlantik überqueren, insbesondere den Südatlantik, falls Amerika nicht bereit und fähig sei, zu tun, was jetzt England wolle.

Außenminister Hull wurde von dem Demokraten Johnson gefragt, ob die Bestimmung des England-Hilfsgeleis über Reparaturen von Schiffen Kriegführender in USA-Häfen nicht einen Bruch des internationalen Rechts darstelle. Hull umging eine präzise Antwort, indem er sagte, daß nur eine rechtzeitige Wertung des Geleis eine gesunde Antwort darstelle. Die Frage sei, ob man warten solle, bis die Grenzen friedlicher Länder über-

schritten seien, oder ob man den Standpunkt einnehmen solle, daß man einer Weltbewegung der Eroberung gegenüberstehe und somit Gelei der Selbstverteidigung anwenden sollte, ehe es zu spät sei. Nur ein „praktischer Gesichtspunkt“ könne ausschlaggebend sein. Auf die Saager Konvention 1907 eingehend, meinte Hull, die Haager Konvention sei auf den gegenwärtigen europäischen Krieg nicht mehr anwendbar, da nicht mehr alle Kriegführenden ihr angehören.

Auf eine Frage des Demokraten Vugin, ob das England-Hilfsgelei eine größere Kriegsgefahr bedeute als die frühere Neutralitätspolitik, erwiderte Hull schließlich, „wir können nicht mit gefalteten Händen zusehen, bis der Angreifer unsere Grenze überschritten hat“.

Schritte beim englischen Gesandten

Britische Neutralitätsverletzung von der Regierung Araguays offiziell festgestellt.

Montevideo, 16. Jan. Die schweizerische Neutralitätsverletzung, die der britische Hilfskreuzer „Aturias“ durch sein Vorgehen gegen den französischen Dampfer „Mendoza“ in uruguayischen Hoheitsgewässern begangen

„Die letzten Tage von Pompeji“

Ein ausführlicher Bericht über Londons Nachtleben. — So oder so. — Französischer Journalist sah den Zusammenbruch der Plutokratie und das Ende der britischen Waffen.

Restaurant Hungaria rasch gelbten in der feinsten Gesellschaft, die den Liebhabern Sonderkorrespondenten Robert Donald, der Ende Dezember nach einem mehrtägigen Aufenthalt in London wieder in Frankreich eingetroffen ist, über das Londoner Nachtleben. Unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji“ berichtet der französische Korrespondent zunächst über die Einrichtungen, die der Plutokratie unter ihrem Anhang in den großen Londoner Clubs, Clubs und Tanzdielen zur Verfügung stehen. Die Tanzdielen, die nach diesem Bericht um 23 Uhr schließen, sind meist unterirdisch angelegt worden, und zwar einige Meter unter der Erdoberfläche, teilweise befinden sie sich in den großen Hotels, so z. B. in Savoy, wo übrigens schon immer ein unterirdischer Ballsaal vorhanden war.

Man diese vornehmen Gasketten seien um die Einnahmen nicht besorgt. Man schmeime dort im feinen Wein, und Stunde um Stunde wechselte die Tafel- und Tanzdielen mit einer Art festlicher Ausgelassenheit ab. Nachdem diese Vergnügungen zu Ende seien, kimmten die Gäste die englische Nationalhymne „God save the King“ an und bemühten sich dann darum, auf möglichst gute Art die Nacht zu verbringen. Das fange man großen Teil davon ab, wo man sich gerade befindet. Die Befehle der vornehmen Gasketten hätten vorgeföhrt. So würden beispielsweise im

Restaurant Hungaria rasch gelbten in der feinsten Gesellschaft, die den Liebhabern Sonderkorrespondenten Robert Donald, der Ende Dezember nach einem mehrtägigen Aufenthalt in London wieder in Frankreich eingetroffen ist, über das Londoner Nachtleben. Unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji“ berichtet der französische Korrespondent zunächst über die Einrichtungen, die der Plutokratie unter ihrem Anhang in den großen Londoner Clubs, Clubs und Tanzdielen zur Verfügung stehen. Die Tanzdielen, die nach diesem Bericht um 23 Uhr schließen, sind meist unterirdisch angelegt worden, und zwar einige Meter unter der Erdoberfläche, teilweise befinden sie sich in den großen Hotels, so z. B. in Savoy, wo übrigens schon immer ein unterirdischer Ballsaal vorhanden war.

Man diese vornehmen Gasketten seien um die Einnahmen nicht besorgt. Man schmeime dort im feinen Wein, und Stunde um Stunde wechselte die Tafel- und Tanzdielen mit einer Art festlicher Ausgelassenheit ab. Nachdem diese Vergnügungen zu Ende seien, kimmten die Gäste die englische Nationalhymne „God save the King“ an und bemühten sich dann darum, auf möglichst gute Art die Nacht zu verbringen. Das fange man großen Teil davon ab, wo man sich gerade befindet. Die Befehle der vornehmen Gasketten hätten vorgeföhrt. So würden beispielsweise im

„Die letzten Tage von Pompeji“

Ein ausführlicher Bericht über Londons Nachtleben. — So oder so. — Französischer Journalist sah den Zusammenbruch der Plutokratie und das Ende der britischen Waffen.

Restaurant Hungaria rasch gelbten in der feinsten Gesellschaft, die den Liebhabern Sonderkorrespondenten Robert Donald, der Ende Dezember nach einem mehrtägigen Aufenthalt in London wieder in Frankreich eingetroffen ist, über das Londoner Nachtleben. Unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji“ berichtet der französische Korrespondent zunächst über die Einrichtungen, die der Plutokratie unter ihrem Anhang in den großen Londoner Clubs, Clubs und Tanzdielen zur Verfügung stehen. Die Tanzdielen, die nach diesem Bericht um 23 Uhr schließen, sind meist unterirdisch angelegt worden, und zwar einige Meter unter der Erdoberfläche, teilweise befinden sie sich in den großen Hotels, so z. B. in Savoy, wo übrigens schon immer ein unterirdischer Ballsaal vorhanden war.

Man diese vornehmen Gasketten seien um die Einnahmen nicht besorgt. Man schmeime dort im feinen Wein, und Stunde um Stunde wechselte die Tafel- und Tanzdielen mit einer Art festlicher Ausgelassenheit ab. Nachdem diese Vergnügungen zu Ende seien, kimmten die Gäste die englische Nationalhymne „God save the King“ an und bemühten sich dann darum, auf möglichst gute Art die Nacht zu verbringen. Das fange man großen Teil davon ab, wo man sich gerade befindet. Die Befehle der vornehmen Gasketten hätten vorgeföhrt. So würden beispielsweise im

Restaurant Hungaria rasch gelbten in der feinsten Gesellschaft, die den Liebhabern Sonderkorrespondenten Robert Donald, der Ende Dezember nach einem mehrtägigen Aufenthalt in London wieder in Frankreich eingetroffen ist, über das Londoner Nachtleben. Unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji“ berichtet der französische Korrespondent zunächst über die Einrichtungen, die der Plutokratie unter ihrem Anhang in den großen Londoner Clubs, Clubs und Tanzdielen zur Verfügung stehen. Die Tanzdielen, die nach diesem Bericht um 23 Uhr schließen, sind meist unterirdisch angelegt worden, und zwar einige Meter unter der Erdoberfläche, teilweise befinden sie sich in den großen Hotels, so z. B. in Savoy, wo übrigens schon immer ein unterirdischer Ballsaal vorhanden war.

Man diese vornehmen Gasketten seien um die Einnahmen nicht besorgt. Man schmeime dort im feinen Wein, und Stunde um Stunde wechselte die Tafel- und Tanzdielen mit einer Art festlicher Ausgelassenheit ab. Nachdem diese Vergnügungen zu Ende seien, kimmten die Gäste die englische Nationalhymne „God save the King“ an und bemühten sich dann darum, auf möglichst gute Art die Nacht zu verbringen. Das fange man großen Teil davon ab, wo man sich gerade befindet. Die Befehle der vornehmen Gasketten hätten vorgeföhrt. So würden beispielsweise im

Restaurant Hungaria rasch gelbten in der feinsten Gesellschaft, die den Liebhabern Sonderkorrespondenten Robert Donald, der Ende Dezember nach einem mehrtägigen Aufenthalt in London wieder in Frankreich eingetroffen ist, über das Londoner Nachtleben. Unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji“ berichtet der französische Korrespondent zunächst über die Einrichtungen, die der Plutokratie unter ihrem Anhang in den großen Londoner Clubs, Clubs und Tanzdielen zur Verfügung stehen. Die Tanzdielen, die nach diesem Bericht um 23 Uhr schließen, sind meist unterirdisch angelegt worden, und zwar einige Meter unter der Erdoberfläche, teilweise befinden sie sich in den großen Hotels, so z. B. in Savoy, wo übrigens schon immer ein unterirdischer Ballsaal vorhanden war.

Man diese vornehmen Gasketten seien um die Einnahmen nicht besorgt. Man schmeime dort im feinen Wein, und Stunde um Stunde wechselte die Tafel- und Tanzdielen mit einer Art festlicher Ausgelassenheit ab. Nachdem diese Vergnügungen zu Ende seien, kimmten die Gäste die englische Nationalhymne „God save the King“ an und bemühten sich dann darum, auf möglichst gute Art die Nacht zu verbringen. Das fange man großen Teil davon ab, wo man sich gerade befindet. Die Befehle der vornehmen Gasketten hätten vorgeföhrt. So würden beispielsweise im

Restaurant Hungaria rasch gelbten in der feinsten Gesellschaft, die den Liebhabern Sonderkorrespondenten Robert Donald, der Ende Dezember nach einem mehrtägigen Aufenthalt in London wieder in Frankreich eingetroffen ist, über das Londoner Nachtleben. Unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji“ berichtet der französische Korrespondent zunächst über die Einrichtungen, die der Plutokratie unter ihrem Anhang in den großen Londoner Clubs, Clubs und Tanzdielen zur Verfügung stehen. Die Tanzdielen, die nach diesem Bericht um 23 Uhr schließen, sind meist unterirdisch angelegt worden, und zwar einige Meter unter der Erdoberfläche, teilweise befinden sie sich in den großen Hotels, so z. B. in Savoy, wo übrigens schon immer ein unterirdischer Ballsaal vorhanden war.

Man diese vornehmen Gasketten seien um die Einnahmen nicht besorgt. Man schmeime dort im feinen Wein, und Stunde um Stunde wechselte die Tafel- und Tanzdielen mit einer Art festlicher Ausgelassenheit ab. Nachdem diese Vergnügungen zu Ende seien, kimmten die Gäste die englische Nationalhymne „God save the King“ an und bemühten sich dann darum, auf möglichst gute Art die Nacht zu verbringen. Das fange man großen Teil davon ab, wo man sich gerade befindet. Die Befehle der vornehmen Gasketten hätten vorgeföhrt. So würden beispielsweise im

hat, wurde nunmehr auch von der Regierung Araguays offiziell festgestellt. Der uruguayische Außenminister hat diese Tatsache zum Gegenstand eines Schrittes dem Gesandten Großbritanniens in Montevideo gemacht.

Kurze Meldungen

Regelmäßiger Austausch von Besprechungen zwischen Deutschland und Italien.

BRN Berlin, 16. Jan. Zwischen dem Vertretenden der deutsch-italienischen Studienkommission von Zimmermann und Osten und dem Leiter der entsprechenden italienischen Organisation Graf Volpi fanden Besprechungen statt mit dem Ziele, zur Vertiefung der deutsch-italienischen Beziehungen einen regelmäßigen Austausch von Technikern der beiden Länder durchzuführen.

Die Techniker sollen aus den wichtigsten Industriezweigen ausgewählt und für eine längere Dauer in einem festen Dienstverhältnis in geeigneten Werken des anderen Landes beschäftigt werden. Der Austausch soll zunächst in der Elektrizitäts-Industrie begonnen werden. Für den Austausch kommen in erster Linie Techniker im Alter von ungefähr 30 Jahren in Frage, die über eine wissenschaftliche Ausbildung und eine gewisse praktische Erfahrung verfügen.

500 norwegische Fischerarbeiter in Deutschland eingetroffen.

BRN, übernimmt die jenseitige Betreuung.

BRN, 16. Dez. Am Donnerstag, den 16. Januar, trafen mittags rund 500 norwegische Fischerarbeiter in Sogn auf Rügen ein. Ihre Reise ins Reich trat in auf Initiative des Reichsministeriums für die besetzten norwegischen Gebiete, Terboven an, der mit dieser Maßnahme der großen Arbeitslosigkeit in Norwegen abhelfen will. Die norwegischen Männer und Frauen wurden in Sogn von den Vertretern der Partei und des Landesratsamtes erwartet und begrüßt.

Die Verteilung der Arbeitskräfte richtet an die verschiedenen deutschen Saue Ein-Zeit dieses ersten Transportes wird u. a. auch in den Reichshauptstadt eingeleitet werden. Die soziale Betreuung der norwegischen Männer und Frauen liegt in den Händen der deutschen Arbeitsämter, die in gleicher Weise auch die gesundheitliche Betreuung übernehmen und die Teilnahme an der Freizeitgestaltung der Betriebe veranlassen.

Glückwünsche zum Geburtstag des Reichsmarschalls

Der Duce schenkte dem Reichsmarschall zum Geburtstag das in der Kunstwelt als Sternjäger Altar berühmte deutsche Kunstwerk.

BRN Berlin, 16. Jan. Der Duce hat dem Reichsmarschall zu seinem Geburtstag das als Sternjäger Altar berühmte und bekannte mittelalterliche deutsche Kunstwerk zum Geschenk gemacht. Das Meisterwerk befand sich bisher in Stierzing und kommt aus der Werkstatt Wulfers. Es zeigt zu den schönsten Hochaltären der früheren deutschen Malerei des 15. Jahrhunderts. Der Altar besteht aus einer Folge von acht großen Gemälden. — Der auf Holz und einigen Folienplatten. Der Duce ließ dieses Geschenk durch den Königlich-Italienischen Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, übergeben. Der Reichsmarschall hat dem Duce für dieses großartige Geburtstagsgeschenk und die hierbei zum Ausdruck gekommenen Gefühle herzlichsten Dankes seinen Dank übermitteln.

Außerdem ließ seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreiches Ungarn von Sztyon durch den Militärattache der Königlich-Ungarischen Gesandtschaft in Berlin, Oberst Somlo, seine Glückwünsche zum Geburtstag übermitteln.

In herzlich gehaltenen Telegrammen gratulierten: Seine Majestät König Victor Emanuel und seine Königin, Kaiser von Albanien, Kaiser von Bulgarien; Seine Majestät König Boris der Bulgaren; der Präsident der Slowakischen Republik Dr. Tiso; der rumänische Staatsführer General Antonescu; der Königlich-Ungarische Ministerpräsident Graf Teleki; der Königlich-Italienische Außenminister Graf Ciano; der Königlich-Ungarische Außenminister Graf Ciano; der Königlich-Sugolawische Außenminister Cinciar-Marcovitsch; der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka; der Königlich-Italienische Justizminister und Präsident der Kammer der Faszio und Korporationen Graf Grandi; der slowakische Minister für nationale Verteidigung General Carlos und der Unterstaatssekretär im Königlich-Italienischen Luftfahrtministerium Generaloberst Pricolo.

Von deutscher Seite gingen dem Reichsmarschall ferner so zahlreiche Grüße und Wünsche von den führenden Persönlichkeiten des Staates, der Partei, der Wehrmacht, der deutschen Öffentlichkeit und vieler Organisationen, sowie aus allen Teilen des deutschen Volkes zu, daß der Reichsmarschall leider nicht allen persönlich danken kann. Der Reichsmarschall übermittelt daher auf diesem Wege seinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

BRN, 16. Jan. Die schweizerische Neutralitätsverletzung, die der britische Hilfskreuzer „Aturias“ durch sein Vorgehen gegen den französischen Dampfer „Mendoza“ in uruguayischen Hoheitsgewässern begangen

BRN, 16. Jan. Die schweizerische Neutralitätsverletzung, die der britische Hilfskreuzer „Aturias“ durch sein Vorgehen gegen den französischen Dampfer „Mendoza“ in uruguayischen Hoheitsgewässern begangen

Englische Selbstverblendung

Wenn heute englische Minister im Rundfunk sprechen, so bekommt die Welt den Eindruck, als ob das gesamte englische Volk aus weißwolligen Unschuldslämmern allerersten Ranges bestünde. Alles was diese vorzügliche Nation heute tut oder früher jemals getan hat, war mader, vornehm und human. Kein schwarzer Flecken verunreinigte ihren Ehrenschilb. Immer fand der Friede und das Glück der Welt als Keiffiern vor allen Entschlüssen ihrer Verantwortlichen. Wenn trotzdem im Verlaufe der englischen Geschichte Mißgeschicklichkeiten eintraten, so entkammten sie nur unglücklichen Verhältnissen, die nicht gleich von heute auf morgen zu ändern waren. Das englische Volk selbst trug niemals daran die Schuld, höchstens einige Ungehörigen. Gegen sie aber trat schnell die Freiheit der öffentlichen Meinungsäußerung auf den Plan. Man rief sie zur Ordnung, und die Sabbatruhe der allgemeinen Gütefertigkeit lehrte zurück, jener Wahnwitz in der Elektrizitäts-Industrie begonnen werden. Für den Austausch kommen in erster Linie Techniker im Alter von ungefähr 30 Jahren in Frage, die über eine wissenschaftliche Ausbildung und eine gewisse praktische Erfahrung verfügen.

Eigentlich muß es als ein Wunder gelten, daß sich die Engländer bei dieser ungemessen humanen, frommen und besehenden Grundeinstellung trotzdem die Herrschaft über die Welt geliebt haben. Aber auch dafür fanden die guten Engländer schon sehr früh eine Erklärung. Sie entdedten, daß sie in Nachfolge des jüdischen Volkes und seiner weitverbreiteten Götter im Himmel zur ausermählten Nation und zur Volkstribune seines Willens auf Erden ernannt worden seien. Deshalb trugen sie auch die Rolle, so hoch, selbst wenn es hineinregnete. Und ein Vorbild war ein Sir war für sie noch immer um einige Qualitätsgrade besser, als ein Graf, Fürst oder König auf dem vermalmedeuten und minderwertigen Kontinent.

Man mag eine solche Charakteristik übertrieben finden und auf die „großen Sünder“ Englands verweisen, die ihrem so selbst überzeugten Vaterland freiwillig den ihrigen geschliffenen Spiegel der Wahrheit vorgehalten haben. Aber diese Männer konnten wie z. B. Bernard Shaw überhaupt nicht aus England oder sie waren Ausnahmen, wie es immer Ausnahmen gibt. In Wirklichkeit lebte das religiöse Selbstbewußtsein frommer und unanfechtbarer Menschlichkeit noch heute genau wie vor Jahrhunderten im inneren Seelenkämmerchen jedes Angehörigen der britischen Nation. Es ist in der Propaganda der angelsächsischen Kreise der USA sogar eine Art angelsächsischer Weltethos geworden. Man spreit dieses britische Evangelium heute sogar mit besonders wüthendem Nachdruck in alle Erdteile hinaus, weil die deutschen und italienischen Wütherschere gerade dieses unbedenkerliche Gottesglaubens zum Ziel ihrer furchtbaren und unerbittlichen Kritik genommen haben. Aber besonders das wüthende England ist durch diese Kritik nicht gelähmt worden. Auch das Gend des von ihm entsefften Krieges hat zwar die Mauern der englischen Städte, aber nicht die vielen schimmernden des englischen Selbstgeföhls erschütterter. Wenn man von der Zukunft spricht,

paßt man sich zwar den Parolen der anderen, weil sie unerbittlich und scharf sind, aus Zweckmäßigkeitsgründen ein wenig an. Aber man bleibt im Grundgütigen frei auch den viel berebenden englischen „Wiederaufbau-Problemen“ gegenüber. Man sieht sie nicht im Zusammenhang einer grundsätzlich neuen Regulierung der Weltordnung, sondern ausschließlich im Stile einer Nüchtern Englands zur alleinigen Herrschermacht. Man rehet weiter von englischen „Serren“ und kontinentalen „Staaen“. Man will erst nachträglich vernichten, ehe man dann einen neuen englischen Paradiesgarten aufzubauen gedent, bei dem die Arbeiter aus fremden Nationen, die Kugelnher aber ausschließlich aus England kommen.

Wie gefagt, diese englische Selbstverblendung ist alt und nichts Neues. Sie regte sich in allen guten und schlechten Stunden der englischen Geschichte. Aber gerade deswegen ist ein Belenarins englischer Weltanklang ausgegraben, das im Jahre 1839 von dem englischen Wüstling „Punch“ veröffentlicht wurde und — äußerst zeitgemäß — einen Zukunftsrezept des Jahres 1939 schilbert, so wie er damals typischen Briten vor Augen schwebte. Dieser Zukunftsrezept galt als unvermeidlich zwischen England und — Frankreich, und er sah in dem Gehirn eines englischen Wüstlings folgendermaßen aus: „Nachdem um 2 Uhr 20 Minuten die Kriegserklärung Frankreichs an England erfolgte, — selbstverständlich nicht umgekehrt —, und wenige Minuten darauf alle englischen Reisenden in Luftschiffen über den Kanal zurückgekehrt waren, begann eine englische Kanone, — ein Ferngefehl —, in der Nähe Downs die Befehlsung von Paris. Mit lothchem Erfolg, daß nach dem dritten Schuß die ganze Stadt in Trümmern lag.“ Jubelnd klafchten die Engländer Beifall! — Um 2 Uhr 30 Minuten schiffte sich eine englische Armee von dreimal hunderttausend Mann, die mit selbsthändigen, selbstleudenden und selbstfeuernden Wägen der neuesten Erfindung bewaffnet war, an Bord von 27 Riesenschiffen ein, landete an der französischen Küste und errichtete auf mitgenommenen, sich von selbst bewegenden Wagen Paris um 2 Uhr 40 Minuten. Sie nahm die Stadt — oder was noch von ihr übrig war (!) in Besitz und um 2 Uhr 50 Minuten liefen von allen Städten des Landes telegraphische Nachrichten ein, daß sie sich den Siegern unterwarfen, sobald der Krieg in einer halben Stunde beendet war“. Der Schlußsatz aber? — „Frankreich wurde in den nächsten Tagen verwandelt, um England in Zukunft mit Gemütle zu verlorgen.“

So haben die Engländer vor genau 82 Jahren einen Zukunftsrezept, der mit umgekehrten militärischen Vorzeichen imwischen gegen England Wirklichkeit geworden ist. Aber nicht der Wüth dieser Prognose ist überausfaden. Viel bezeichnender ist die Tatsache, daß in diesem Zukunftsrezept England alles das als eigenen Triumph feiert — Ferngefehl, Tanks, Festung der feindlichen Hauptstadt in wenigen Minuten, Herabdrücken des Gegners in ein reines Staendebüden für England — was es heute als ein unerhörtes Verbrechen gegen die Menschheit und als eine Erfindung typisch-germanischer Barbare aus Deutschen vorwirft. Das heißt: Siegte heute England mit Gewaltmethoden, so wären diese Methoden selbstverständlich gottgefällig. Berliert es

aber durch eigene Schuld, so ist der Gegner ein Schuft. Dies die englische Mentalität 1839 und in früheren Jahrhunderten. Genau die englische Mentalität aber 1941. Man kann nur sagen: Besserung unwahrscheinlich.

England hat sich bereits verausgabt

Guthaben und Dollareinnahmen durch die bisherigen Rüstungsbestellungen in USA aufgebraucht. — In Zukunft völlig auf Roosevelt's Hilfegelei angewiesen.

BRN, New York, 16. Jan. Vor dem Außenpolitischen Ausschuss des Unterhauses erklärte Finanzminister Morgenthau, das britische Empire, einschließlich Kanada, werde für das laufende Jahr 3,019 Milliarden Dollar für bereits verbundene Rüstungskäufe in USA benötigen. Davon seien zur Zahlung verfügbar 1,555 Milliarden Dollar aus geföhigten Dollareinnahmen während des Kalenderjahres 1941. Das Dollarguthaben am 1. Januar 1941 betraue sich auf 1,775 Milliarden Dollar. England könne also in diesem Jahr für das was gefahrt worden sei besagen. Aber wenn es darauf antomme, nömenbiges Kapital für das zu finden, was England brauche, so verfüge England nicht darüber.

Morgenthau wurde dann gefragt, warum das Englandhilfsgelei in diesem Augenblick nömenbig sei. Er machte zur Erklärung einen Unterschied zwischen den bereits vergebenen Aufträgen, auf denen die Zahlen beruhen und den Aufträgen, die noch vergeben werden müssen. England brauche von den USA große Eisenwerke, verfüge aber nicht über die nömenbigen Dollarreferenzen, um sie zu besagen.

Wirtware im englischen Ernährungswesen

Verzweifelte Veruche zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung — Sogar Kaffee-Klingen werden knapp.

Die alten Ungelassenen in das Land gekommen seien, — etwa seit 700 Jahren — niemals bebaut worden sei. Vermutlich sollen auf diesen verwilderten und veruntrauteten Böden die Mohrrüben und Kartoffeln wachsen, deren vermehrten Gebrauch Ernährungsmitteln Woolton den Engländern mit selbstamten „Begründungen“ schmähhaft zu machen veruche. „Kartoffeln fördern die Energie, Mohrrüben verleihen den Damen eine zarte Hautfarbe“, erklärte der edle Lord, wobei er vermutlich an die degenerierten Sebeljünglinge und geschminkten Ladies seiner plutokratischen Kreise dachte, die über betartige „gewöhnliche“ Nahrungsmittel licherlich die Nase rümpfen würden.

Es ist bezeichnend, daß die englische Landwirtschaft, die in dem kapitalistischen England seit Jahrhunderten in die Rolle eines mitschlechten Stiefkinderes herabgedrückt worden war, sich jetzt auf der besonderen Aufmerksamkeit der herrschenden Kreise erfreut. Diefelbe Plutokratie, für die der englische Boden bestenfalls als Quelle mühelosen Profits oder als Jagdbrevier und Sportplatz Interesse hatte, erwartet nun von ihm die Rettung aus den immer härter werdenden Versorgungschwierigkeiten. Das mit Gerümpel und sonstigen Unkraut bewachsene Deeland, die von Farnkraut überwucherten Weideweiden und die riesigen Geflüpfläse sollen jetzt plötzlich die einzigen Nahrungsmittel herzubringen, die im Gefolge des täglich erhorrgerber werdenden deutschen Handelskrieges auf den Grund des Meeres sinken oder wegen des Raumangels in den überseeischen Ländern verderben.

Im Rahmen dieser verzweifeltsten Bemühungen, die landwirtschaftliche Erzeugung der britischen Insel — die beinahe gerade eben ein Viertel der Bevölkerung ernähren kann — zu heben, wird z. B. ein Gebiet in den South Downs, das seit Jahrhunderten nicht in Kultur gebracht worden war, einem Bericht des Londoner Nachrichtenendienstes zufolge augenblicklich im Interesse der englischen Nahrungsmittelversorgung urbar gemacht. Der Nachrichtenendienst fügt hinzu, daß das betreffende Gebiet wahrscheinlich schon, seitdem

lei, sei von ganz besonderer Art. Es bestche teils aus Arbeitslosen, teils aus Gefindel, aus Bettlern und den beruhsamsten Krüppeln. Daher sei der Zugang für Leute, die aus menschlichem Respekt vor einem solchen zweideutigen Publikum zurückzuziehen, sehr schwierig.

Diese „Oasen der Ruhe“ entziehen übrigens jeden Komfort. Man temne dort selbst die elementarsten Regeln der Hygiene nicht. Zur Zeit, wo er London verlassen habe — so fährt der französische Journalist fort — das heißt Mitte Dezember, habe man kaum bekommen, in den W-Bahnstationen wenigstens die primitivsten Bedürfnisanstalten zu bauen. Ob inzwischen bessere Zustände geschaffen worden seien, wisse er nicht; aber man könne annehmen, daß sich die armen Leute noch für lange Zeit damit begnügen müßten, eingewickelt in ihren Lumpen auf dem bloßen Fußboden zu schlafen. Die Gefellshaft, der W-Bahn gehöre, beschränkte sich darauf, die außerordentlichen Einnahmen, die die Ausgabe von einer Million Fahrtkarten in jeder Nacht darstellt, einzufolieren! Von 15,30 Uhr an habe man das Recht, auf den Bahnhöfen, in den Gängen und auf den Treppentufen Plätze zu belegen. Dazu genüge ein einfaches Tuch, Ab 19,30 Uhr sei es dann erlaubt, die Decken und Beiländer auf dem Boden auszubreiten. Um 20 Uhr bedeute das ungeheure Biwau die ganze benutzbare Fläche. Es reiche bis zum Schwellen der Ausgangstore. Die Fahrgäste hätten bis zum Wchluß des Verkehrs wahre Wunder an Gleichgewichtskunststücken zu vollbringen, um nicht über die Kämpfer der Schlangen zu stolzen.

Die Londoner Untergrundbahn, so teilt der Berichterstatter weiter mit, nahm jede Nacht mehr als eine Million von Londonern auf. Sie sei ein fester Unterfund, teilweise bis zu 30 Metern unter der Straße. Die Leute eilten im Moment des Nachschlusses in das Innere der Untergrundbahn und verließen sie erst am nächsten Morgen. Auf diese Weise sehe man überhaupt nichts von der Luftschicht. Das Publikum, das sich in die Untergrundbahn schlang, sah man nicht.

Seine Freunde haben mich eines Samstags in eines der bekanntesten Dancings geführt. Um 23 Uhr verwandte sich der überfüllte Tanzboden in eine Art Lager. Man löste die Polster von den Sesseln ab und bediente sich ihrer als Kopfunterlage. Hierauf wurden mitgebrachte Decken auf dem Boden ausgelegt, worauf sich die Paare dort zum Schlafen niederlegten. Die Angeföhnten drehten das Licht aus und ... Eng-

Restaurant Hungaria rasch gelbten in der feinsten Gesellschaft, die den Liebhabern Sonderkorrespondenten Robert Donald, der Ende Dezember nach einem mehrtägigen Aufenthalt in London wieder in Frankreich eingetroffen ist, über das Londoner Nachtleben. Unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji“ berichtet der französische Korrespondent zunächst über die Einrichtungen, die der Plutokratie unter ihrem Anhang in den großen Londoner Clubs, Clubs und Tanzdielen zur Verfügung stehen. Die Tanzdielen, die nach diesem Bericht um 23 Uhr schließen, sind meist unterirdisch angelegt worden, und zwar einige Meter unter der Erdoberfläche, teilweise befinden sie sich in den großen Hotels, so z. B. in Savoy, wo übrigens schon immer ein unterirdischer Ballsaal vorhanden war.

Restaurant Hungaria rasch gelbten in der feinsten Gesellschaft, die den Liebhabern Sonderkorrespondenten Robert Donald, der Ende Dezember nach einem mehrtägigen Aufenthalt in London wieder in Frankreich eingetroffen ist, über das Londoner Nachtleben. Unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji“ berichtet der französische Korrespondent zunächst über die Einrichtungen, die der Plutokratie unter ihrem Anhang in den großen Londoner Clubs, Clubs und Tanzdielen zur Verfügung stehen. Die Tanzdielen, die nach diesem Bericht um 23 Uhr schließen, sind meist unterirdisch angelegt worden, und zwar einige Meter unter der Erdoberfläche, teilweise befinden sie sich in den großen Hotels, so z. B. in Savoy, wo übrigens schon immer ein unterirdischer Ballsaal vorhanden war.

Restaurant Hungaria rasch gelbten in der feinsten Gesellschaft, die den Liebhabern Sonderkorrespondenten Robert Donald, der Ende Dezember nach einem mehrtägigen Aufenthalt in London wieder in Frankreich eingetroffen ist, über das Londoner Nachtleben. Unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji“ berichtet der französische Korrespondent zunächst über die Einrichtungen, die der Plutokratie unter ihrem Anhang in den großen Londoner Clubs, Clubs und Tanzdielen zur Verfügung stehen. Die Tanzdielen, die nach diesem Bericht um 23 Uhr schließen, sind meist unterirdisch angelegt worden, und zwar einige Meter unter der Erdoberfläche, teilweise befinden sie sich in den großen Hotels, so z. B. in Savoy, wo übrigens schon immer ein unterirdischer Ballsaal vorhanden war.

Restaurant Hungaria rasch gelbten in der feinsten Gesellschaft, die den Liebhabern Sonderkorrespondenten Robert Donald, der Ende Dezember nach einem mehrtägigen Aufenthalt in London wieder in Frankreich eingetroffen ist, über das Londoner Nachtleben. Unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji“ berichtet der französische Korrespondent zunächst über die Einrichtungen, die der Plutokratie unter ihrem Anhang in den großen Londoner Clubs, Clubs und Tanzdielen zur Verfügung stehen. Die Tanzdielen, die nach diesem Bericht um 23 Uhr schließen, sind meist unterirdisch angelegt worden, und zwar einige Meter unter der Erdoberfläche, teilweise befinden sie sich in den großen Hotels, so z. B. in Savoy, wo übrigens schon immer ein unterirdischer Ballsaal vorhanden war.

Restaurant Hungaria rasch gelbten in der feinsten Gesellschaft, die den Liebhabern Sonderkorrespondenten Robert Donald, der Ende Dezember nach einem mehrtägigen Aufenthalt in London wieder in Frankreich eingetroffen ist, über das Londoner Nachtleben. Unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji“ berichtet der französische Korrespondent zunächst über die Einrichtungen, die der Plutokratie unter ihrem Anhang in den großen Londoner Clubs, Clubs und Tanzdielen zur Verfügung stehen. Die Tanzdielen, die nach diesem Bericht um 23 Uhr schließen, sind meist unterirdisch angelegt worden, und zwar einige Meter unter der Erdoberfläche, teilweise befinden sie sich in den großen Hotels, so z. B. in Savoy, wo übrigens schon immer ein unterirdischer Ballsaal vorhanden war.

Restaurant Hungaria rasch gelbten in der feinsten Gesellschaft, die den Liebhabern Sonderkorrespondenten Robert Donald, der Ende Dezember nach einem mehrtägigen Aufenthalt in London wieder in Frankreich eingetroffen ist, über das Londoner Nachtleben. Unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji“ berichtet der französische Korrespondent zunächst über die Einrichtungen, die der Plutokratie unter ihrem Anhang in den großen Londoner Clubs, Clubs und Tanzdielen zur Verfügung stehen. Die Tanzdielen, die nach diesem Bericht um 23 Uhr schließen, sind meist unterirdisch angelegt worden, und zwar einige Meter unter der Erdoberfläche, teilweise befinden sie sich in den großen Hotels, so z. B. in Savoy, wo übrigens schon immer ein unterirdischer Ballsaal vorhanden war.

Restaurant Hungaria rasch gelbten in der feinsten Gesellschaft, die den Liebhabern Sonderkorrespondenten Robert Donald, der Ende Dezember nach einem mehrtägigen Aufenthalt in London wieder in Frankreich eingetroffen ist, über das Londoner Nachtleben. Unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji“ berichtet der französische Korrespondent zunächst über die Einrichtungen, die der Plutokratie unter ihrem Anhang in den großen Londoner Clubs, Clubs und Tanzdielen zur Verfügung stehen. Die Tanzdielen, die nach diesem Bericht um 23 Uhr schließen, sind meist unterirdisch angelegt

